

Etwas über die Furcht

Autor(en): **Gartmann, J.B.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Haushaltungs- und Familienbuch**

Band (Jahr): - **(1928)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-971653>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Eines der charakteristischsten Gefühle des Kindes ist die Furcht. Wissenschaftliche Forscher und liebevolle Beobachter des kindlichen Seelenlebens sonst haben darüber seit Jahrzehnten interessante Beobachtungen gemacht und Fingerzeige für eine richtige Erziehung zu finden gesucht. Besonders die kleinen Kinder sind furchtsam, was ganz natürlich ist für alles, was seiner Natur nach schwach, unselbständig und unwissend ist. Gar *mannigfach* sind die *Dinge*, die dem Kleinen Furcht einflößen, und gar verschiedenartig ist die Art und Weise, wie sich die Furcht beim einen und andern auswirkt, was für Triebe geweckt werden. Um die Erforschung dieser wie vieler anderer Seiten des kindlichen Gefühls- und Ideenlebens haben sich besonders verdient gemacht: der Amerikaner Prof. Dr. G. Stanley Hall, der Engländer Prof. Dr. James Sully, dann auch Preyer u. a. Besonders der erstgenannte Gelehrte hat durch eigene umfassende Forschung und durch die Arbeit eines ganzen Stabes gewissenhafter Mitarbeiter reiches Material gesammelt über die Furchterscheinungen bei Kindern und Erwachsenen, die uns einen tiefen Einblick gewähren in die Vielgestaltigkeit dieses Gebietes des menschlichen Gefühlslebens. Dem Studium der Werke obgenannter Männer der Wissenschaft wie eigenen Beobachtungen entspringen folgende Ausführungen.

Werfen wir zuerst einen Blick auf einige Dinge, die *Furchterscheinungen* auslösen, und sehen wir nach, was für Wünsche und Begehren diese im betreffenden Menschen wachrufen.

Wir erhalten dadurch einen Einblick in die außerordentliche Vielgestaltigkeit der Furchterscheinungen und in die große Verschiedenheit der Einwirkung derselben auf die Menschen.

1. Die *Furcht vor dem Fallen aus bedeutender Höhe* äußert sich bei dem einen in einem erschreckten Zurückfahren beim Blick in die Tiefe, beim andern dagegen in dem fast unwiderstehlichen Drange, sich in die Tiefe zu stürzen. Eines muß sich die Augen verbinden lassen, wenn es mit einem Aufzug in die Höhe fahren soll, während ein anderes beim Niederfahren das Gefühl hat, direkt in die Hölle zu stürzen und regelmäßig infolge heftiger Nervenerregung einen Brechanfall bekommt. Wieder andere werden durch Gegenstände, die über ihnen stehen oder schweben, in Furcht und Schrecken versetzt, durch ein ausgehängtes Wirtshauschild, Wolken, Kronleuchter, Galerien in großen Sälen oder Kirchen, immer wärend, diese Dinge könnten auf sie stürzen und sie zerschmettern.

2. Andere peinigt eine ganz außerordentliche *Furcht vor dem Verirren*, Fehlgehen, ein Grauen vor der Unendlichkeit der Welt. Andererseits ist gerade im Kind die Neigung fortzulaufen sehr häufig und weist auf den Wanderinstinkt der Vögel, Fische und auch der naiven Nomadenvölker hin.

3. Tief sitzt im Gefühlsleben vieler Menschen ferner die Furcht vor dem Eingesperrtwerden. Ein Kind empfindet starke Angst, wenn ihm ein Tuch, ja nur seine Kinderschürze über den Kopf gezogen wird und es also für einen kurzen Augenblick seine Umgebung nicht sieht. Bei manchen steigert sich diese Furcht bis zur förmlichen Beklemmung. Andere wollen keine Türe geschlossen lassen. Besonders in fremden Zimmern, in die sie eintreten mußten, halten sie unter irgendeinem

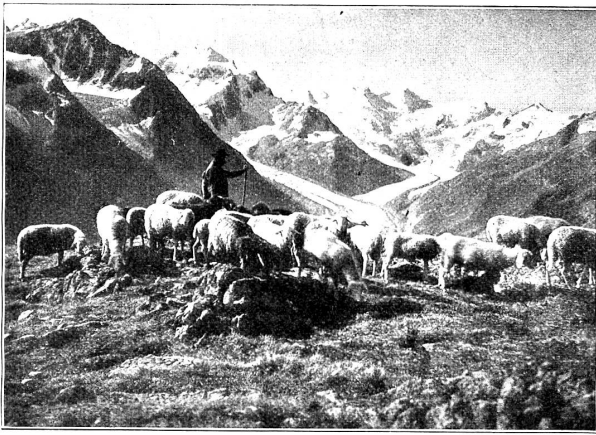
Vorwand die Türklinke beständig in der Hand, nur um der Gefahr, eingeschlossen zu werden, zu entgehen. Alle diese Erscheinungen sind nicht nur Schrullen, Albernheiten, als die sie oft oberflächlich betrachtet und bezeichnet werden, sondern haben ihren Grund in dem allen Lebewesen innewohnenden Licht- und Lufthunger, der sich bekanntlich nicht nur bei Menschen und Tieren, sondern auch bei Pflanzen in hohem Grad äußert. Wird durch Eltern oder andere Erzieher ein Kind das in dieser Hinsicht besonders empfindsam ist, z. B. eingeschlossen, gar in einen dunkeln Raum, und kommen vielleicht noch zufällig unglückliche Nebenumstände dazu, starke Geräusche von außen, das Erscheinen einer Maus oder Ratte usw., so kann es dauernden Schaden nehmen. Zum mindesten wird seine Furchtsamkeit noch erhöht, seine allgemeine Nervosität gesteigert.

4. Vielfach falsch ausgelegt wird dem Kinde auch die oft wirklich eigentümliche Furcht vor dem Wasser, und sein aufsehenerregendes Verhalten wird als Bosheit, Starrsinn usw. angesehen. Es gibt Kinder, die, wenn sie mit dem Wasser in Berührung kommen, sich verhalten, wie wenn der Körper von schweren Krämpfen befallen würde. Es gibt Leute (auch Erwachsene), die das kleinste Bächlein nur mit abgewandtem Gesicht überschreiten können, während andere, wie uns Goethe in seinem Gedicht „Der Fischer“ in unvergleichlich schöner Weise darstellt, mit unwiderstehlicher Gewalt angezogen werden. Sehr verschiedenartig ist die Wirkung, wenn man Kinder, die Wasserscheu zeigen, ins Wasser hinein zwingt oder mit hinein nimmt. Bei den einen wird die Abneigung beseitigt, bei den andern bedeutend verschärft. Viele kleine Kinder fürchten sich vor dem Wasser bloß deshalb, weil sie eine ganz außerordentliche Reizempfindlichkeit der Haut besitzen. Der Mangel an Ausgleichung der Wärme kann bei ihnen nicht bloß Unbehagen, sondern Schmerzen und deshalb auch Furcht hervorrufen.

5. Die verschiedenartigsten Phantasiebilder und starke Erregung ruft bei vielen auch der Wind hervor. Trotzdem sie wissen, was es ist, können sie nicht mehr ruhig sein, sobald sein Brausen und Rauschen einsetzt, und eine Furcht macht sie erzittern, so daß uns begreiflich wird, wie es kam, daß die alten Völker, wenn sie das Heulen des Windes hörten, die Lüfte mit allerlei Wesen



POSCHIAVO



IM ROSEGAL

bevölkerten: dem Wilden Jäger, Nachtvolk usw. Sicher ist ferner, daß die Luftbewegung auf das körperliche und seelische Befinden vieler Leute einen bedeutenden Einfluß hat, oft so stark, daß sie kaum mehr ihren beruflichen Pflichten nachkommen können. Ueberhaupt hat das Wetter auf die meisten Menschen einen ganz wesentlichen Einfluß. Nach Halls Feststellungen mehrten sich z. B. bei trübem Wetter, bei düsterem, verhangenem Himmel die Selbstmorde und Unglücksfälle und vermindert sich die Leistungsfähigkeit der Fabriken um bis 10 Prozent. Andererseits hat schönes Wetter einen anregenden Einfluß. Soll da das Wetter nicht auch einen Einfluß haben auf die Kinder. Denken wir ein wenig daran, wenn nicht alles geht, wie wir's gerne hätten, und berücksichtigen wir weiter, daß der Einfluß nicht bei allen derselbe ist.

7. Wie verschiedenartig die Einstellung der Einzelnen zu den Naturerscheinungen ist, sehen wir besonders auch aus ihrem Verhalten zum Feuer, dieser dem Menschen gegenüber mit einem so gewaltigen Vernichtungswillen ausgerüsteten, andererseits wieder so hilfreichen und dienstbaren Kraft. „Ich hielt das Feuer für eine Art Dämon und die Flammen für dessen Zungen, welche alles auflecken,“ berichtet eine Versuchsperson. Eine andere: „Ein großes Feuer bietet nach meiner Ansicht einen wunderbaren Anblick, und ich weiß nicht, ob ich große Feuersbrünste mehr liebe oder fürchte.“ Ganz eigenartig ist die Aussage einer dritten Person: „In der Nähe unseres Hauses ist ein Haufen Brennholz, mit dem man ein Freudenfeuer machen könnte, daß selbst die kühnste Phantasie in Entzücken geriete. Der Trieb, diesen Haufen anzuzünden, raubt mir fast die Selbstbeherrschung; doch ich weiß, daß auch unser Haus niederbrennen würde. Während viele an einem intensiven Abend- oder Morgenrot, diesem herrlichen Naturschauspiel, ihre hellste Freude haben, werden andere dadurch in bange Furcht versetzt.“

8. Ganz ähnlich wie vor dem Feuer fürchten sich viele vor der Dunkelheit, wo vieles sich vor dem Blick verschließt, anderes, was am Tage klare Form und Gestalt, gar Schönheit zeigt, nur Schemen wird. Wo das physische Auge verschlossen oder wenigstens verschleiert wird, fängt das geistige Auge an zu schauen, der Seele Bilder vorzuzaubern. Die Phantasie arbeitet und rückt ab von den wahren Gestalten der Wirklichkeit. Das Große, Schöne, Erhebende wird zum Uebertriebenen, Bedrückenden. Der Berg, der uns am Tage liebliche Matten, kühne Felswände, dunkle Tannen und heitere Lärchen zeigte, wird im Dunkeln zur erdrückend wuchtigen Masse, die auf viele Menschen atembeklemmend wirkt. Dazu kommt noch,

daß viele Menschen, namentlich Kinder, auch im Dunkeln *sehen* wollen, daß ihre Augen der Unstätigkeit widerstehen. Die Finsternis aber hindert sie daran, und bald erscheint sie ihnen als Ungeheuer, das sich ihnen in den Weg drängt. Wo die Entstehung wirklicher Bilder aber verunmöglich ist, arbeitet um so lebhafter die Phantasie. Sie bevölkert die Umgebung mit den verschiedenartigsten Gestalten, die dem Kinde, oft auch erwachsenen Personen, Furcht und Schrecken einflößen. Sehr töricht ist es aber nun von Erwachsenen, die Gereiztheit und Reizbarkeit der Kinder noch dadurch zu erhöhen, daß man ihnen allerlei Schreckgestalten vor Augen stellt, wie die Kellerfrau, den schwarzen Mann, den Wassermann und andere. Der Entwicklung der Furcht wird auf diese Weise in bedenklicher Art Vor-schub geleistet. Trotz ihrer bessern Kenntnisse, trotz ihres Wissens um die Wirklichkeit des einen und die Unmöglichkeit des andern bleibt in vielen, ja den meisten Menschen eine gewisse Bangigkeit zurück, ganz besonders bei Kindern, bei denen die Kenntnisse noch nicht so vorhanden und die Einsicht in die natürlichen *Zusammenhänge* noch gar nicht ausgeprägt sind.

9. Einen ganz großen Anteil am Entstehen der Furcht haben auch die Träume. Fast jede Form der Furcht kann aus Träumen entstehen. Jeder Eindruck wird im Traum zum Erlebnis, weil der Gesichtssinn und andere Sinne nicht korrigierend einwirken. Der Schlaf bringt so nicht Beruhigung der Nerven und Erquickung überhaupt, sondern eher Erschöpfung, was natürlich nach Kräften vermieden werden sollte. Das kann am ehesten dadurch geschehen, daß wir dafür sorgen, daß Blutkreislauf und Verdauung in möglichst gutem Zustande sind. Störungen dieser bedeutsamen Funktionen machen sich besonders beim Schlafen empfindlich bemerkbar. Wir können ihnen begegnen durch Diät und lockere Bekleidung. Wenn wir so beängstigende Träume auch nicht ganz verhüten können, können wir sie doch bedeutend verringern.

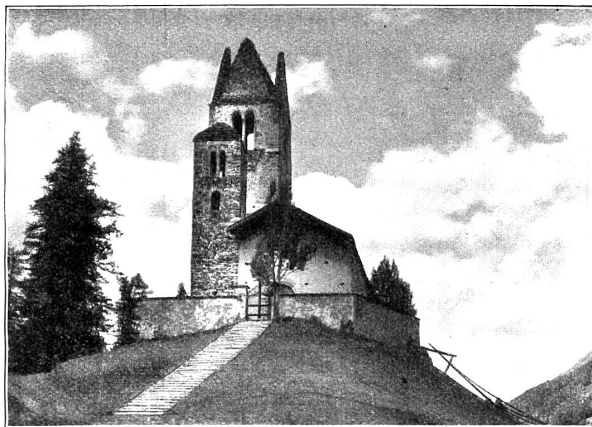
10. Von ganz außerordentlichem Einfluß auf die Entwicklung des Furchtgefühls ist auch das plötzliche Erschrecken oder der Schock. Während eines Wirbelsturmes versammelte eine Mutter ihre Kinder um sich. Statt ihnen nun aber Mut einzuflößen und sie auf die Hilfe Gottes hinzuweisen, sagte sie ihnen, sie werden nun gemeinsam sterben. Das versetzte nun eines der Kinder in einen solchen Schrecken, daß es Veitstanz bekam, in seiner geistigen Entwicklung stillstand, also schwachsinnig wurde. Starkes Niesen eines Erwachsenen erschreckte ein kleines Mädchen so sehr, daß es in Ohnmacht fiel und lange liegen blieb. Ein Kind wurde einmal von der Mutter in der Dunkelheit unversehens an der Hand gefaßt und erschrak so, daß es die Treppe hinunterfiel und einen schweren Anfall von Hysterie bekam. Eine Frau kann das Gefühl der Furcht vor der Dunkelheit nicht bezwingen, seitdem ihr Bruder als Kind einmal im Dunkeln plötzlich auf sie zukam. Fast genau denselben Einfluß wie plötzlicher Schreck kann auch eine zu plötzliche Freude haben. Vor beiden sind Kinder, namentlich kleine, möglichst zu bewahren.

11. Vielverbreitet ist sodann auch die Furcht vor Tieren. Wir begreifen es wohl, wenn sich Menschen vor wilden Raubtieren fürchten, von deren unbändiger Kraft sie gelesen und von denen sie sich in ihrer Phantasie die übertriebensten Bilder geschaffen haben, weniger aber, wenn sich ihre Furcht auch gegen solche richtet, die zum treuen Diener und Gefährten des Menschen geworden sind. Uns ist der Fall bekannt, daß eine

Frau eine so unbegreifliche Angst vor jungen Katzen hat, daß sie entsetzt davonläuft, wenn man ihr mit einer solchen entgegentritt. Und diese Furcht ist entstanden, weil einmal in der Dunkelheit eine junge Katze an der Frau emporkletterte. Trotzdem die Frau sich Mühe gab, diese ausgesprochene Abneigung und Furcht zu unterdrücken, ist ihr dies bis auf den heutigen Tag nicht gelungen. Hall berichtet von einem großen, starken Mann, der eine Katze oder eine Maus mehr fürchtete als den Tod und einen weiten Umweg machte, um keinem solchen Tiere zu begegnen. Ueberhaupt ist die Furcht vor Mäusen, Ratten und Schlangen sehr weit verbreitet, und besonders Nerven- und Geisteskranke fürchten diese Tiere mehr als gefährliche Raubtiere. Diese Tatsachen müssen wir uns namentlich vor Augen halten, wenn Kinder vielen Tieren gegenüber eine, wie manche Mütter oder Väter es nennen, „dumme“ Furcht zeigen. Oft fürchten Kinder auch bloß das Pelzwerk schon sehr. Da dürfen sie ja nicht etwa verlacht und verspottet oder gar gezwungen werden, es zu berühren, wenn sie zitternd davon zurückfahren. Sie könnten dadurch schwer geschädigt werden.

12. Eine ganz besondere Furchterscheinung ist die Furcht vor Augen, die sich namentlich bei jüngern Kindern oft in geradezu merkwürdiger Weise äußert. Es ist ganz leicht verständlich, daß die funkelnden Augen einer Katze oder die besonders stechenden Blicke eines Menschen das Kind erschrecken; aber auch ganz einfach *vielen* Augen können einem Kinde Furcht einjagen. Ein Fall aus der Erfahrung lehrt uns das sehr genau. Ein Mädchen kam mit Freude, ja mit Begeisterung am ersten Tag in die Schule. Es kannte den Lehrer schon seit Jahren und hatte sich auf den Schulbeginn schon lange gefreut. Am ersten Nachmittag fehlt es nun aber und will überhaupt nicht mehr zur Schule gehen, weil es sich vor den *vielen Augen* fürchte, die einen dort ansehen. Trotz den verlockendsten Versprechungen und den eindringlichsten Vorstellungen seitens aller erreichbaren Verwandten bleibt das Kind mehr als zwei Wochen dem Unterricht fern. Erst den unausgesetzten, liebevollen Bemühungen der Eltern und des Lehrers gelingt es, die Angst ein wenig zu bannen und das Kind wieder in die Schule zu bringen. Dort wird ihm ein Platz angewiesen, wo es nicht mehr beobachten kann, daß es den Blicken der andern ausgesetzt ist, die *vielen Augen* also nicht mehr sieht.

Aus dem Angeführten sehen wir, wie mannigfaltig die Arten der Furcht sind und wie außerordentlich verschieden die Menschen auf eine und



KIRCHE SAN GIAN BEI CELERINA

dieselbe Art reagieren. Was die einen anzieht zu genauem Nachsehen und Prüfen, schreckt die andern ab. Dann sehen wir auch, daß bei jeder Art von Furcht die ruhige Ueberlegung meistens fehlt, die Urteilsfähigkeit des Kindes, um Kinder handelt es sich hauptsächlich, getrübt ist. Infolgedessen können wir sie auch für ihre Handlung, die sie unter dem Druck irgendeiner Furcht vollführen, nicht oder wenigstens nicht voll und ganz verantwortlich machen. Daraus geht weiter hervor, daß der Erzieher verhüten muß, daß die Zöglinge in den Zustand der Furcht geraten. Vor allem sollen Schreckmittel, wie wir sie im Vorangehenden gelegentlich erwähnt haben, nicht angewendet werden. Dann ist auch übertriebene Strenge und Härte nicht das richtige Mittel, um junge, zarte Menschenpflanzen zu ziehen und zur Entfaltung zu bringen. Kälte bringt leicht Erstarrung, wenn auf irgendeinem Gebiet, so auf dem der Erziehung. Wenn das Kind Eltern und andere Erzieher *fürchtet*, so verstockt es sich leicht gegen sie, sucht dem, was es zitternd erwarten muß, aus dem Weg zu gehen und greift zu Mitteln, die unrecht sind; es beschönigt, verschweigt, leugnet und lügt sogar, weil es sich *fürchtet*. Was es hier aber aus Furcht, also aus einer gewissen Not tut, tut es später aus Gewohnheit. Die Blüte hat sich im kalten Nordhauch der Furcht verbildet, die sich an den warmen Strahlen der Liebe entfaltet hätte. Achtung und Liebe sollte der Zögling seinem Erzieher gegenüber empfinden, nicht Furcht. Sehr oft werden Respekt und Furcht verwechselt, sind aber recht verschiedene Dinge.

Für nur

Fr. 40.— einmalige Prämie

versichern wir Sie während Ihres ganzen Lebens mit Fr. 5000.— gegen

Erbblindung

gleichgültig aus welcher Ursache. — Selbst **Ein-äugigen** wird nun durch eine kleine Zusatzprämie Versicherungsschutz gewährt. Verlangen Sie Prospekte, Versicherungsbedingungen und unverbindliche Auskunft.



Allgemeine

Versicherungs-Aktiengesellschaft in Bern

Generalagentur für Graubünden:

H. L. TAVERNA, CHUR Obergasse 288
Telephon 7.14

Weitere Branchen: Unfall- u. Haftpflichtversicherungen aller Art, Feuer-, Chömage-, Glas- und Kasko-Versicherungen, Einbruch-, Diebstahl- und Wasserleitungsschadenversicherungen, Baugarantie- und Kautions- und Veruntreuungsversicherungen, Reisegepäck-, Transport- und Valorenversicherung. **Überall Vertreter gesucht.**